

Brenners Einsatz für Demokratie, sozialen Fortschritt und Frieden in der Welt

Die Erfahrungen Brenners mit der mörderischen Konkurrenz zwischen Staaten und Gesellschaften prägten auch seine Perspektive auf die internationale Zusammenarbeit der Gewerkschaftsbewegung. Die gewerkschaftspolitische Perspektive auf die drängenden Themen seiner Zeit sollte über nationale Grenzen hinaus nicht nur auf die europäische Ebene, sondern weit darüber hinaus gerichtet werden. Brenner trat insbesondere als Präsident des Internationalen Metallarbeiterbundes (IMB) für internationale Gewerkschaftssolidarität in einer sich entkolonialisierenden Welt ein und erhob den Kampf für soziale Gleichberechtigung zur zentralen Solidaritätskategorie in einer arbeitsteiligen Weltwirtschaft. Das kapitalistische Wirtschaftssystem sollte wegen seiner Krisenanfälligkeiten und Ungleichheitsstrukturen durch einen solidarischen Internationalismus gezähmt werden. Er trat für eine Angleichung der Lebensverhältnisse weltweit ein, was insbesondere zur verstärkten Unterstützung der damals als Entwicklungsländer bezeichneten Länder des Globalen Südens verpflichtete.

1960 trat Alfred Dannenbergⁱ, stellvertretender Generalsekretär des IMB und langjähriger Weggefährte Brenners, mit der Bitte an ihn heran, Nachfolger des IMB-Präsidenten Harry Douglas zu werden. Dadurch geriet Otto Brenner in ein Dilemma. Einerseits verspürte er „keinen besonderen Ehrgeiz, (...) aber im Interesse der Sache und der Bedeutung des IMB wäre es dringend erforderlich, etwas Leben in die Bude zu bringen.“ Daher würde er sich dieser Aufgabe nicht verschließen. Nur, wenn andere es wünschten, wäre er jedoch bereit zu kandidieren.ⁱⁱ Dieses Statement deutet darauf hin, dass bereits damals Brenner durch vielfältige Funktionen und repräsentative Aufgaben überlastet war. Brenner, schrieb 1959 sein langjähriger Mitstreiter Siggie Neumann an Peter von Oertzenⁱⁱⁱ, werde „immer mehr absorbiert von den ‚großen‘ Verpflichtungen Montanunion und EWG usw., er wird von Repräsentations- zu Repräsentationssitzung gejagt, und ich wundere mich eigentlich, dass er das schon physisch aushält.“^{iv} Und tatsächlich setzten das gnadenlose Alltagsgeschäft, die unzähligen Dienstreisen quer durchs Land und Mitteleuropa, die tabellarisch festgehalten einen guten Überblick über Brenners Pensum geben, dem gesundheitlich angeschlagenen Chef der IG Metall insbesondere Ende der 1960er /Anfang der 1970er Jahre immer mehr zu.

Gleichwohl wurde Brenner im Mai 1961 auf dem 19. internationalen Metallarbeiterkongress in Rom mit überwältigender Mehrheit zum IMB-Präsidenten gewählt. Auf einer Beiratssitzung, dem wichtigsten Organ der IG Metall zwischen den Gewerkschaftstagen, am 30. Mai 1961 fiel seine Reaktion darauf eher verhalten aus:

„Das ist für mich sicher eine neue Bürde, aber vor allem doch eine große Ehre, die nicht nur mir, sondern auch unserer ganzen Organisation zuteilwird. Sie bedeutet eine ausdrückliche internationale Anerkennung unserer gewerkschaftlichen Erfolge.“^v Damit sei zum ersten Mal ein deutscher Gewerkschafter an die Spitze des Internationalen Metallarbeiterverbandes getreten. Dies bedeute, dass die IG Metall-Führung künftig der internationalen Gewerkschaftsarbeit und dem IMB noch größere Aufmerksamkeit widmen müsse. Mit Brenners Wahl wurde anerkannt, dass die IG Metall als größte Organisation nicht nur die meisten Delegierten stellte, sondern auch die höchsten Beiträge für die laufende Arbeit des IMB und seines Apparates beisteuerte.

Im IMB, dessen Vorsitz er von 1961 bis zu seinem Tod 1972 innehatte, arbeitete Brenner eng mit Dannenberg, seit 1954 Mitarbeiter und stellvertretender Generalsekretär, zusammen.^{vi} Der Asien-Experte war es, der ihn umfassend beriet und maßgeblichen Anteil nicht nur am Aufbau eines Japan-Ausschusses, sondern an der Integration der japanischen Metallarbeitergewerkschaft in den IMB hatte. Brenners großes Interesse schlug sich nicht nur an einer Japan-Reise nieder, sondern war auch Bestandteil vieler Reden über Japans Sprung nach vorne zur führenden Industrienation. Das Interesse an Japan hing auch mit der Konkurrenzsituation auf dem Weltmarkt zusammen. So wurde etwa Japans und Südkoreas innovative und kostengünstige Schiffbauindustrie für ihr deutsches und westeuropäisches Pendant zur ernstesten Herausforderung, die mit Rationalisierung, Arbeitsplatzabbau und Restrukturierung einherging. Brenner und die IG Metall versuchten in den 1960er Jahren, mit einem Policymix aus Standortkonzentration, Fertigungsinnovation und letztlich staatlichen Beihilfen drohende Arbeitsplatzverluste und Standortschließungen zu umgehen. Diese Probleme wurden auf zahlreichen Treffen des Metallausschusses und des IMB auch in Kooperation mit der EWG-Kommission und der Schiffbaugruppe der OECD diskutiert, wo transnationale Lösungsansätze gesucht wurden.^{vii} Diese Suche führte zu zahlreichen internationalen Schiffbaukonferenzen des IMB, auf denen sich jedoch nur langsam eine Annäherung herauskristallisierte, die zunächst 1973 im Beitritt der zuvor zersplitterten und nunmehr zentralisierteren japanischen Gewerkschaften zum IMB kulminierte. Es handelte sich auch um wechselseitige Lernprozesse. Einig waren sich japanische und europäische Gewerkschaften Alfred Danneberg zufolge darin, dass auch Japan europäische Löhne benötige und dass dafür Arbeitskämpfe in Japan zu führen seien.^{viii}

Bekanntlich umfasste die „Eiserne Internationale“ zeitweise bis zu zehn Millionen Mitglieder aus 32 Ländern mit 75 Mitgliederorganisationen weltweit. Somit war der IMB die größte freie internationale Gewerkschaftsorganisation der Welt. Mit Brenners Wahl gewann auch der Gedanke der internationalen Solidarität an Zugkraft. Bereits die Gründung des IMB 1891 trug dem Gedanken der Internationalisierung der Gewerkschaftsarbeit Rechnung, wurde aber durch die Verheerungen zweier Weltkriege unterbrochen. Laut Brenner basierten die verschiedenen internationalen Berufssekretariate auf dem Willen, grenzüberschreitend zusammen zu arbeiten. Demnach bedeute internationale Solidarität gegenseitige Unterstützung und

Hilfeleistung der Gewerkschaften verschiedener Länder in ihrem Kampf um die Verbesserung der Lage der Beschäftigten. Als Formel für internationale Gewerkschaftspolitik bedeute dies: „Verwirklichung der sozialen Gleichberechtigung und der weltweiten gesellschaftlichen Kooperation auf der Grundlage der Arbeitsteilung.“^{ix}

Dass es bis dahin ein weiter Weg sei, spornte Brenner an, den IMB zum Treiber für Demokratie, sozialen Fortschritt und Frieden in der Welt zu machen. Brenner wusste um die Notwendigkeit einer Internationalisierung der Gewerkschaftspolitik, da das transnational agierende Kapital dem Faktor Arbeit auf dieser Ebene um Längen voraus war. Dieser Leitgedanke prägte Otto Brennens internationalistischen Einsatz in einer sich verändernden Weltordnung, die neben dem Ost-West-Konflikt auch ein hohes Maß an sozialer Ungleichheit und wirtschaftlicher Rückständigkeit aufwies. Parallel dazu zogen sich Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Portugal und Spanien aus ihren ehemaligen Kolonialgebieten zurück bzw. wurden durch nationale Befreiungsbewegungen hinausgedrängt. Damit war für Brenner klar, dass die „Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas endgültig aufgehört haben, bloße Objekte der Politik einiger weniger Großmächte zu sein.“ Sie seien unwiderruflich auf dem Wege zur nationalen Selbständigkeit und prägten die Vereinten Nationen und internationalen Organisationen mit.^x Aufgabe der Industrieländer sei es, die globale Wohlstandskluft durch Angleichung der Lebensverhältnisse und Umverteilung auch mittels Entwicklungshilfe zu überwinden. In den Mittelpunkt rückte Brenner Standards für gerechte Arbeitsbedingungen, das heißt, internationale Normen für Entlohnung und Arbeitszeit sowie für Sozialleistungen. Er plädierte für eine nachholende Modernisierung der Entwicklungsländer, indem Monokulturen wie Bananen- oder Kakaoproduktion durch Industrieprodukte ergänzt würden. „Dafür ist es erforderlich, dass die Industrieländer den Entwicklungsländern nicht nur mit Krediten und Schenkungen Hilfe leisten, sondern auch Industrieerzeugnisse aus diesen Ländern aufnehmen. Entsprechend dem niedrigen Lebensstandard der Entwicklungsländer entsteht aus diesem Güterstrom, der bei uns zu billigen Preisen auf den Markt kommt, die Gefahr einer unlauteren Konkurrenz. Die von diesen billigen Importen bedrohten Industrieländer könnten leicht in Versuchung geraten, dagegen mit protektionistischen Maßnahmen, d. h. vor allem Schutzzöllen, zu reagieren.“^{xi} Damals forderte der IMB „maximales Wirtschaftswachstum“, Vollbeschäftigung und Standards für gerechte Arbeitsbedingungen.

Obgleich eine im technisch-wirtschaftlichen Sinne arbeitsteilige Weltwirtschaft noch im Entstehen sei, – Brenner nennt hier die Entwicklungsunterschiede zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden – und sich das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Niveau aller in sie einbezogenen Länder wenigstens angleichen müsse, würden sich die Vorzüge der modernen Arbeitsteilung durchsetzen. In diesem Zusammenhang kommt Brenner auf strukturelle Barrieren der sich herausbildenden Weltgesellschaft zu sprechen. Jeder wisse, dass es politische Gründe waren, die sich der Entfaltung einer arbeitsteilig organisierten Weltwirtschaft bisher entgegengestellt hätten. Er erinnerte an die Erblast der alten Kolonialmächte und das sich „seinem Ende

zuneigende Zeitalter des Imperialismus und der Kolonialherrschaft der europäischen Industrienationen über die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerika“.^{xii} Man wolle nicht nur die Menschen in den Entwicklungsländern darin unterstützen, „freie Gewerkschaften aufzubauen, sondern auch jenen helfen, die dafür sich und ihre Familien in Gefahr gebrachten hätten. Brenner spielte damit auf die Gewaltregime in Südafrika und der Türkei an, wo die Freiheit durch das Apartheidsregime und die Militärdiktatur tausendfach mit Füßen getreten werde. Darin sah er einen Beitrag im „Kampf gegen jede koloniale Unterdrückung“. Gerade weil Brenner die Mitverantwortung des europäischen Kolonialismus an den sozioökonomischen und soziokulturellen Defiziten der Entwicklungsländer kritisiert, nimmt er postkoloniale Diskussionen der Gegenwart teilweise vorweg. Fest steht, dass IMB, EMB, IG Metall und viele andere Gewerkschaftsbünde sich nach dem 2. Weltkrieg zunehmend klarer gegen „koloniale Unterdrückung und Rassendiskriminierung“ positionierten. Diese müssten der Vergangenheit angehören.^{xiii} Auch hierin lässt die Aktualität gewerkschaftlichen Denkens und Handelns aufzuzeigen.

ⁱ Zur Biografie von Brenners engem Weggefährten seit der Weimarer Republik, s. Swen Steinberg, Alfred Dannenberg, in: Siegfried Mielke/Stefan Heinz (Hrsg.) unter Mitarbeit von Jutta Pietsch, Emigrierte Metallgewerkschafter im Kampf gegen das NS-Regime, Berlin 2014, S. 485-491. Beide kannten sich aus ihrer gemeinsamen Hannoveraner Zeit und waren Mitglied im einflussreichen „Zehnerkreis“, der – teilweise in Abstimmung mit dem SPD-Bundesvorstand und transnationalen gewerkschaftlichen Netzwerken - strategische Weichenstellungen personeller und politischer Art in den Gewerkschaften respektive in der IG Metall vornahm, vgl. dazu Jens Becker und Harald Jentsch, Otto Brenner. Eine Biografie, Göttingen 2007, S. 119-136.

ⁱⁱ Otto Brenner an Alfred Danneberg, 12. August 1960, in: Archiv der sozialen Demokratie, 5/IGMA45075027.

ⁱⁱⁱ Zur Biografie und dem Briefwechsel zwischen Neumann und Oertzen, s. Philipp Kufferath, Peter von Oertzen (1924–2008). Eine politische und intellektuelle Biografie, Göttingen 2017.

^{iv} Zitiert nach Becker/Jentsch, Otto Brenner, a. a. O., S. 202.

^v Otto Brenner, Stichworte für die Berichterstattung zum TO: Der IMB-Kongress in Rom (9.-12.5.1961) mit handschriftlichen Anmerkungen von Otto Brenner, o. D., 16 S., in: Archiv der sozialen Demokratie, 5/IGMA450721, S. 16.

^{vi} Otto Brenner, Geburtstagsansprache für Alfred Dannenberg zum 65. Geburtstag 1971, 15 Seiten, in: Archiv der sozialen Demokratie, IGMA45072195, Bl. 12.

^{vii} Vgl. hierzu das Standardwerk von Johanna Wolf, Assurances of Friendship. Transnationale Wege von Metallgewerkschaften in der Schiffbauindustrie, 1950-1980, S. 167 ff.; auch im EMB spielten die japanische Herausforderung und als Reaktion Überlegungen zu einer Struktur- und Beihilfenpolitik eine Rolle, siehe ebd. S. 228 ff.; zur Politik des IMB siehe, S. 327-360.

^{viii} Ebd., S. 322 f.

^{ix} Otto Brenner, Die Funktion der Gewerkschaften in einer arbeitsteiligen Weltwirtschaft. Rede in Bonn, 3. November 1964, in: Ders., Ausgewählte Reden 1946-1971, hrsg. von Jens Becker und Harald Jentsch, Göttingen 2007, S. 299.

^x Otto Brenner, Die Entwicklungsländer auf dem Wege zu einer neuen sozialen Ordnung, Referat auf der Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung am 16. Februar 1966 in Berlin, in: Ders., Für eine bessere Welt. Ausätze zur Gewerkschaftspolitik, Frankfurt 1970, S.89.

^{xi} Archiv der sozialen Demokratie, 5/IGMA450721, Stichworte für die Berichterstattung zum TO: Der IMB-Kongress in Rom (9.-12.5.1961), S. 9 ff.

^{xii} Ebd., S. 295.

^{xiii} Otto Brenner, Demokratie, Freiheit und Menschenwürde. Rede auf dem Bezirksjugendtreffen in Bonn, 29. Mai 1960, in: Ders., Ausgewählte Reden 1946-1971, a.a.O., S. 203.